

Hierzu sei bemerkt, daß sich der Sinn der Preisabbauparole also nicht in einer bloßen Herunterzeichnung der Preise für vorhandene Waren erschöpft. Es kommt vielmehr an auf die vermehrte Erzeugung von Waren für den Bedarf der breiten Masse zu Preisen, die für ihren Geldbeutel erschwinglicher sind. Die Mengenkonzunktur soll noch gesteigert werden, damit Industrie, Handel und Verkehr auch bei niedrigeren Preisen den entsprechenden Ausgleich finden, ohne daß es sich für sie lediglich um eine Abgabe vom ruhenden Vermögen handelte. Abschreibung von den Lagerwerten führte noch nicht zu den volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preisen, die auf lange Sicht das Ziel sind. Die natürliche Grenze bilden selbstverständlich die Selbstkosten, die aber einer ständigen Nachprüfung auf Grund der verbesserten Allgemeinlage bedürfen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei in erster Linie der übliche und an sich unentbehrliche Risikoausgleich. Durch die von der nationalsozialistischen Revolution herbeigeführte Stabilisierung aller Verhältnisse ist eben auch die Wirtschaft in ihren Risiken beträchtlich entlastet worden, zweifelsohne nicht überall in gleichem Maß. Wo das aber unverkennbar der Fall ist, muß der Gesamtheit der dadurch mögliche Preisabbau zugute kommen. Daß sich das Ganze nicht auf einen Mehrverbrauch von Gütern auswirkt, deren Wiederbeschaffung unsere Devisenlage einer weiteren Anspannung aussetzen müßte, dafür wird die entsprechende Verbrauchslenkung zu sorgen haben. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich der Mehrverbrauch unter diesem Gesichtspunkt vor allem auch den Gegenständen des Buchhandels zuwendet, damit er ebenfalls wenigstens im Rahmen des Möglichen in seinem Risiko erleichtert und in die Lage versetzt wird, durch gesteigerte Produktion bei entsprechender Ausnutzung der Kostendegression, die bei höheren Auflagen wirksam werden kann, mit seiner Preiskalkulation den Forderungen der allgemeinen Entwicklung nachzukommen. Die Verantwortung der Nation dem Buch gegenüber ist soeben wieder durch die »Woche des Deutschen Buches« klar herausgestellt worden. Von dieser Seite ist also dafür gesorgt, daß die Dinge den richtigen Weg gehen können.

Von größtem Einfluß ist für die Gesamtentwicklung die Gestaltung des Volkseinkommens. Eine Untersuchung über die Betriebsausgaben der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1936/37, die soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht wird (»Wirtschaft und Statistik« Nr. 20), hat besondere Bedeutung, da sie einen Eindruck von der Lage in diesem wichtigen Sektor der Nationalwirtschaft gibt. Die Betriebsausgaben der deutschen Landwirtschaft beliefen sich hiernach auf rund 6,3 Milliarden RM (ohne die nicht erfaßten allgemeinen Unkosten, die — roh geschätzt — etwa 450 Mill. RM ausmachen). Sie sind damit um rund 350 Mill. RM höher als im Vorjahr und um rund 800 Mill. RM höher als 1932/33. Eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr ist bei fast allen Ausgabeposten eingetreten. Unter Berücksichtigung aller Unkosten kommt das Statistische Reichsamt zu folgender »Geldbilanz« der Landwirtschaft:

Geldbilanz der deutschen Landwirtschaft	Verkaufserlöse	Veränderung des Schuldenstandes gegenüber dem Vorjahre	Betriebsausgaben ¹⁾	Verfügbare Varmittel		
				insgesamt	der Selbständigen	d. Lohn- u. Geh.-Empf.
in Mill. RM						
1932/33	6405	— 200	4573	1632	300	1332
1933/34	7409	— 200	4580	2629	1300	1329
1934/35	8302	— 300	4563	3439	2020	1419
1935/36 ²⁾	8698	— 100	4916	3682	2190	1492
1936/37 ²⁾	8861	± 0	5195	3666	2094	1572

Diese aus der Gegenüberstellung der Betriebsausgaben und der Verkaufserlöse der Landwirtschaft unter Berücksichtigung der Kreditbewegung aufgestellte Geldbilanz der Landwirtschaft ergibt, daß die Höhe der verfügbaren Varmittel der in der Landwirtschaft Tätigen gegenüber dem Vorjahr wenig verändert ist. In der Aufteilung zeigt sich jedoch, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger 80 Mill. RM mehr verfügbar hatten als im Vorjahr;

¹⁾ Betriebsausgaben zuzüglich 7% für die allgemeinen Unkosten, jedoch abzüglich Barlöhne und Bargehälter. — ²⁾ Vorläufig.

einem leichten Rückgang der den Selbständigen zur Verfügung stehenden Varmittel steht eine Zunahme an Investitionen gegenüber. Demgemäß wird auch der Buchhandel die Kaufkraftentwicklung der Landbevölkerung zu spüren bekommen haben.

Das »reale Reineinkommen« der Lohn- und Gehaltsempfänger hat sich nach dem Wochenbericht Nr. 42 des Instituts für Konjunkturforschung wie folgt entwickelt:

	1. Reineinkommen in Mill. RM	2. Lebenshaltungs- index 1928 = 100	3. Sp. 1 auf 2 umge- rechn. in Mill. RM
1933	25 491	77.8	32 751
1934	27 933	79.8	34 985
1935	30 288	81.1	37 330
1936	32 666	82.1	39 811
1. Halbj. 1937	17 218	82.4	20 895

Auch je Kopf des einzelnen Lohn- und Gehaltsempfängers liegt eine Steigerung um rund 8% gegen 1928 vor.

Demgemäß hat sich auch das Bild der allgemeinen Lage gestaltet. In den soeben erschienenen Halbjahresberichten zur Wirtschaftslage, die das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht, wird für Deutschland eine Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufstiegs festgestellt. Allerdings hat das Tempo der Frühjahrsbelebung im Sommer 1937 nicht angehalten; das liegt einerseits an Saisoneinflüssen, die sich im Sommer stets bemerkbar machen, ferner aber daran, daß der Produktionsapparat in Deutschland längst in einem Maße ausgenutzt ist, daß weitere Steigerungen von neuen Investitionen abhängig werden. Diese aber sind vor allem durch die Anspannung der Rohstoffversorgung nur in begrenztem Maße möglich und müssen auf besonders wichtige durch die Wehraufgaben und den Vierjahresplan bestimmte Zwecke konzentriert werden. Dazu kommt als weitere Bremsung des Aufstiegstempos die Knappheit an Arbeitskräften gerade auch für die Zweige, in denen eine weitere Steigerung der Produktion im übrigen möglich und wünschenswert wäre. Nimmt man 1928 als Basisjahr, so ergibt sich für die gewerbliche Gütererzeugung gegenwärtig ein Mehr von einem Fünftel; der Umsatzwert dürfte noch etwas hinter den in jenem Jahr erreichten 82 Milliarden Mark zurückbleiben.

Das Institut für Konjunkturforschung und die Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit legen folgenden gemeinsamen Bericht über die Einzelhandelsumsätze im August 1937 vor: Die Einzelhandelsumsätze der Monate Juli und August 1937 lassen sich nicht ohne weiteres mit dem Vorjahr vergleichen. Man muß beachten, daß die Sommerschlussverkäufe 1936 mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele und den damit verbundenen Fremdenverkehr in einer Reihe von Städten (Berlin, Bremen, Hamburg usw.) in den August verlegt worden waren. In diesem Jahr fanden dagegen die Schlussverkäufe im ganzen Reich einheitlich in der Zeit vom 26. Juli bis 7. August statt. Dazu kommen die Besonderheiten des »Olympiade-Geschäfts«: Teilweise hatte die Olympiade eine starke Erhöhung der Umsätze gebracht, das gilt vor allem für die Plätze mit lebhaftem Fremdenverkehr. Doch war auf der anderen Seite in vielen Provinzorten das Einzelhandelsgeschäft im August 1936 recht still gewesen. Das Verbrauchereinkommen war anders als sonst ausgegeben worden, der Anteil für Reisezwecke war stark gestiegen und dem Einzelhandel ein kleinerer Teil als üblich zugeflossen. Wo das »Olympiade-Geschäft« sehr lebhaft war, liegen dementsprechend die diesjährigen Umsätze im allgemeinen nur wenig über Vorjahreshöhe, teilweise darunter; wo das Geschäft im vorigen Jahr ruhig war, ergibt sich nun eine ziemlich lebhaftere Zunahme. Im ganzen waren die Einzelhandelsumsätze im August 1937 um 8 v. H. höher als im Vorjahr. Fast man die Monate Juli und August zusammen (was im Hinblick auf die teilweise verschiedene Lage der Sommerschlussverkäufe in den beiden Jahren berechtigt ist), so ergibt sich eine Zunahme um rund 10 v. H. gegenüber 1936. Das ist die gleiche Steigerung, die bereits während des vorigen Jahres und der ersten Hälfte dieses Jahres festzustellen war. Die gleichmäßige und stetige Entwicklung des Einzelhandels hat sich also — bei gewissen Verschiebungen von Monat zu Monat und den Unterschieden zwischen den einzelnen Geschäftszweigen — bis in die neueste Zeit fortgesetzt. Die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte (überwiegend Betriebe ohne Frischobst und Frischgemüse) haben im August 1937 nur wenig zugenommen; sie lagen um 2 v. H. über Vorjahreshöhe. Doch waren sie im Juli (mit + 9 v. H. gegenüber 1936) stärker als sonst gestiegen. Dies dürfte sich im wesentlichen dadurch erklären, daß der 1. August auf einen Sonntag fiel und die Einkäufe für diesen Tag (an dem vorangegangenen